

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuille-, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal zzgl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 12.

Stuttgart, Sonnabend, den 24. März 1888.

4. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das II. Quartal 1888 der

„Buchbinder-Zeitung“.

Wir ersuchen daher, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Lieferung Unregelmäßigkeiten vermieden werden.

Man abonniert auf die „Buchbinder-Zeitung“ bei allen Postanstalten (eingetragen in die Zeitungs-Preisliste pro 1888: a) Königl. Württemberg unter Nr. 39; b) Kaiserl. deutsches Reichspostamt unter Nr. 1077), Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen, sowie in der Expedition: E. Jöhler, Stuttgart, Olgastr. 97 a part.

Allgemeine Betrachtungen über die kapitalistische Produktion.

W. O. Die Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftsweise, insbesondere diejenigen, welche der spezifisch manchesterlichen Richtung huldigen, pflegen, wenn es sich um gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der Arbeiterklasse handelt, gewöhnlich in sittlicher Entrüstung überzustreifen. Man erhebt ein Lamento darüber, daß der Gesellschaft kein Recht zustehe, das unwürdigste Recht des Individuums, das Selbstbestimmungsrecht irgendwie einzuschränken. Der Staat, welcher außer seinen Beamten niemanden eine sichere Existenz garantiert, besitzt ihrer Ansicht nach auch kein Recht, dem Einzelnen, sowie ganzen Gesellschaftsklassen in ihrem Erwerbsleben irgendwelche Schranken zu ziehen. Der Staat hat in wirtschaftlichen Dingen nichts dreinzureden; er hat, wie Cassalle sich einmal ausdrückte, nur die Rolle des Nachwächters zu spielen, der Jedem das Seinige beschützt. Zuwiefern die Interessenten des Kapitals durch die wirtschaftliche Entwicklung gedrängt, sowie vermöge ihres Ansehens und ihrer ökonomischen Macht, zu der sie geworden, als solche sich der Gesetzgebung bemächtigen, um durch dieselbe alle möglichen Vorteile für ihre Klasse herauszuschlagen, wollen wir ununtersucht lassen. Das was uns hier beschäftigen soll, sind nur einzelne der vielen verzweigten, einander durchkreuzenden Erscheinungen der kapitalistischen Produktion.

Für diejenigen, welche „beim freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte“ sich eine achtunggebietende Stellung erworben, ist es sehr leicht, pharisäerhaft darüber zu lamentieren, daß die arbeitenden Klassen nunmehr bestimmten, gesetzgeberisch genau formulierten Normen unterworfen sein sollen, natürlich nur bezüglich der freien Ausnützung ihrer Arbeitskräfte. Als ob diese „Beschränkungen“ von den aufklärten Arbeitern nicht selber ausdrücklich verlangt würden, von ihnen als notwendiges Korrektiv gegenüber der unbegrenzten Ausbeutung geradezu erklärt wären. Aber den Verteidigern des Selbstbe-

stimmungsrechtes, den Anhängern des freien Individualitätsprinzips ist es hierbei ja auch gar nicht um die anscheinend bedrohte Existenz der Arbeiter zu thun, es ist nicht uneigennütziges Eintreten für die Interessen der Arbeiter, sondern purer Egoismus. Es wäre zuviel verlangt, wollte man von dieser Seite irgend etwas erpriesliches für uns erwarten. Der materielle Vorteil gebietet jenen Leuten etwas ganz anderes, als dasjenige, welches zu verteidigen sie vorgehen; man kann ihnen nicht zumuten, Selbstmord an sich, d. h. an ihrem ökonomischen Fortbestand als Klasse, zu begehen. Hinter den Tiraden von der Unantastbarkeit der freien Individualität verbirgt sich nur das Recht der freien Ausbeutung. Die moralische Entrüstung ist nur dazu da, um für eben dieses Recht, das den wirtschaftlich Schwachen, welcher doch unzweifelhaft der Arbeiter ist, so schwer schädigt, eine Lanze zu brechen und sich dabei gleichzeitig in das rote Mäntelchen der Arbeiterfreundlichkeit zu hüllen. Das was uns die Herren von der Solidarität zwischen Kapital und Arbeit vorphantasieren, ist nichts als eitel Hunkerei, und nur dazu da, unwissenden Leuten Sand in die Augen zu streuen.

Unleugbar hat der Kapitalismus großartige Errungenschaften aufzuweisen, aber sie halten den Bewusstseinsstand, welche durch ihn an der Volkskraft verübt werden, lange nicht die Wage. Wäre der Kapitalismus wirklich das nun angebrochene Zeitalter des Glücks und des gesellschaftlichen Friedens, das nur den Fehler habe, nicht schon früher auf die Welt gekommen zu sein, welche Ansicht beiläufig bei seinen Anhängern die gangbarste ist, wie wären dann Erscheinungen, wie die immer mehr überhandnehmende Arbeitslosigkeit, das allmähliche Entstehen einer ständigen Reservearmee von Lohnarbeitern zu erklären? Die schwarzen Wolken der Arbeitslosigkeit, welche drohend und unheilverkündend am Horizont der ökonomischen Entwicklung heraufsteigen, sie haben ihre Ursache in der Produktivität der kapitalistischen Produktion, welche unter dem System der freien Konkurrenz verderbenbringend für die Arbeiterklasse und auch zum Teil für die Unternehmer ausschlägt. Die zunehmende Produktivität der Arbeit schlägt dem Arbeiter das Brot aus der Hand und vollzieht seine Einweihung in die Armee der Überzähligen. Sie (die zunehmende Produktivität) begründet die Herrschaft des Menschen über die Natur immer mehr, sie stampft ungeahnte Reichtümer aus dem Schoße der Erde, überschüttet die Menschheit förmlich mit Erzeugnissen jeglicher Art, ohne indes für die Gesamtheit auch deshalb ersprieslich zu sein. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit menschlicher Arbeit ist zum Fluch für immer größere Volksschichten geworden, sie wirft die Arbeiter in steigendem Maße aufs Pflaster und

beraubt so nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft immer mehr die Möglichkeit eines geordneten und gesicherten Erwerbes.

Ungleich angenehmer ist die Steigerung der Produktivität für das Kapital. Der Wert der Produkte wird im allgemeinen sinken, ohne indessen den Gewinn des Unternehmers zu schmälern. Ja es ist im wesentlichen wohl richtiger, anzunehmen, daß derselbe gleichzeitig steigt; eine ungemessene Überproduktion und andauernde Stagnation auf dem wirtschaftlichen Gebiet verändert natürlich die Sachlage zum Schaden der Unternehmer.

Durch den Aufschwung den die Industrie durch die steigende Leistungsfähigkeit der Arbeit nimmt, wächst sie über den engen Rahmen eines beschränkten Gebietes hinaus und wird allmählich gezwungen, andere Absatzmärkte zu erobern. Zu immer gewaltigerer Macht schwellen die Produktivkräfte an, und in immer schnellerem Tempo vollzieht sich die Produktion für den Weltmarkt. Alle geographischen Hindernisse und Entfernungen werden durch die Technik kühn überwunden und auf ein Minimum reduziert. Der Stachel des Gewinnes und die drohende Konkurrenz treiben zu immer größeren Unternehmungen und immer gewagteren Spekulationen. Die rastlos sinnende Technik stampft immer neue Hilfsmittel aus der Erde, verringert die Kosten der Herstellung des Produkts, indem sie durch arbeitssparende Maschinen immer mehr Hände überflüssig macht und gleichzeitig die kleinen Unternehmungen vom Schauplatz verschwinden läßt, oder zu freudlosem Dasein verurteilt.

Die Konjunkturen, die früher Monate lang dauerten, sind jetzt auf ebensoviel Wochen beschränkt und erheischen schnellere und massenhaftere Ausnützung, wozu eine stets flüssige Arbeiterbevölkerung nötig ist. Diese arbeitslose Reservearmee, die selbst in den Zeiten wirtschaftlicher Prosperität nicht mehr in ihrem ganzen Umfange von der Industrie aufgefressen wird, sie ist ein Produkt der steigenden Produktivität der Arbeit, die Frucht einer immer ins Blaue hineinproduzierenden Wirtschaftsweise, deren treibendes Motiv statt des Gemeinwohls der Profit ist. „Thue was du willst, nur strebe nach Vereinerung“ ist die Devise des 19. Jahrhunderts. So sehen wir hier die merkwürdige Erscheinung, daß die industrielle Reservearmee gleichzeitig als Produkt und Voraussetzung der kapitalistischen Arbeitsweise sich präsentiert; ja sie ist, obwohl gerade die Folge dieses verkehrten Systems, für die volle Entfaltung des Kapitalismus auch seine Voraussetzung. Man denke, das stagnierende Gland eine teilweise Notwendigkeit, um die Großartigkeit und Leistungsfähigkeit des Kapitals zu beweisen. Das Kapital kennt eben keine Schranken, es muß sich seinem Prinzip getreu ausbreiten und zusammenziehen können. Fieberhafte Thätigkeit und

Arbeitslosigkeit sind nur der reale Ausdruck für die Bewegungsgefeße des Kapitals.

Profit! ist das Sloganswort, das A und das B der kapitalistisch betriebenen Arbeit; ihm hat sich alles unterzuordnen, alles, alles. Er bedroht dem Arbeiter die Existenz, raubt ihm die Familie durch Einführung der Frauen- und Kinderarbeit, und macht ihn zum willenlosen Zubehör des Kapitals. Mit häßlichem Besen fegt das Prinzip der freien Individualität alle überkommenen Formen von Sitte, Ordnung und Gemeinwohl hinweg und setzt an deren Stelle die Anarchie, die Planlosigkeit der Produktion. (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Buchholz i. Sachsen. Die hier bestehende Verwaltungsstelle der Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse der Buchbinder feierte Sonnabend den 25. Februar im Saale des Schützenhauses ihr 4. Stiftungsfest durch ein Festessen mit darauffolgendem Kommerz, unter Teilnahme unserer Damenwelt. Den Bemühungen unseres Mitglieds F. Büchel gelang es, eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Zitherslubs zur Mitwirkung zu veranlassen. Nachdem die Suppe verzehrt, ergriff der jetzige Vorsitzende E. Lohr das Wort zur Begrüßung, unter Hinweis auf den heutigen Tag und den Zweck unserer Vereinigung. Hierauf wurde ein von dem Mitglied E. Wein verfaßtes, sehr humoristisches Tafellied gesungen, welches sehr zur Hebung der Stimmung beitrug und sehr beifällig aufgenommen wurde. Von den Toasten seien erwähnt, der auf den Zentralvorstand und dessen Vorsitzenden Brandmair, sowie der auf das weitere Gelingen unserer Kasse und unserer Verwaltungsstelle insbesondere. Nach Beendigung des Essens wechselten Zither- und deklamatorische Vorträge, Reden und Aufführungen ab. Wenn auch die Küche den gestellten Erwartungen nicht entsprach, um so reicher war die Unterhaltung. Allseitig war man bemüht, in dem Bewußtsein, einige frohe unangewundene Stunden verleben zu haben, und mit „auf Wiedersehen zum 5. Stiftungsfeste.“ Allen Mitwirkenden sei hiermit nochmals Dank gesagt, und der Wunsch angefügt, daß zu einem etwaigen 5. Stiftungsfeste die Teilnahme eine allseitige sein möge.

Präsident. Um unseren auswärtigen Kollegen ebenfalls ein Bild über unsere Vereinsverhältnisse zu geben, wollen wir hiermit einen Auszug aus unserem Geschäftsbericht wie solcher in der am 28. Januar stattgefundenen Generalversammlung zur Mitteilung gelangen. Laut diesem Bericht zählte der Verein

ultimo 1887 63 Mitglieder gegen 47 Mitglieder ultimo 6. Mitin ist die erfreuliche Thatsache eines zwar langsamen aber stetigen Wachstums zu konstatieren. (Außerdem ist noch zu bemerken, daß ca. einige 30 Kollegen, welche wegen Minderjährigkeit uns nicht angehören können, sich dem Verein Biegung angeschlossen haben.) Somit sind ca. 100 Kollegen hierorts organisiert. So erfreulich auch diese Thatsache ist, so ist es democh nur der vierte Teil der hiesigen Kollegen, welche bis jetzt ein Verständnis für unsere Bestrebungen haben.

Der denkende Mensch wird sich fragen, werden denn alle diese Kollegen so denkfaul bleiben und sich nie an dem was ihr eigenstes Interesse ist, beteiligen?

Doch wir wollen diese Frage der Zukunft überlassen und in unserm Bericht weiter gehen. Die Einnahme von 1887 inkl. Kassenbestand von 1886 betrug Mk. 504.08. Die Ausgabe Mk. 414.01, somit Kassenbestand ultimo 1887 Mk. 90.07. Von den Ausgaben entfallen allein pro 1887 Mk. 107.25 an 79 durchreisende Kollegen. Seit bestehen des Vereins (März 1885) sind überhaupt an 156 Kollegen Mk. 262.06 ausgezahlt worden. Ferner wurden zur Gründung einer Bibliothek annähernd Mk. 100 veranlagt. Zur Erleichterung der Vorstandsgeschäfte machten sich 32 Sitzungen nötig. Von Versammlungen wurden 20 Vereins- und 4 Generalversammlungen, sowie außerdem 4 öffentliche Vortragabend und 2 öffentliche Buchbinderversammlungen abgehalten. Zur Förderung der Geselligkeit wurden eine Weihnachtsfeier, das Stiftungsfest, ein Preisfest, ein Herrenabend, ein Familienabend und eine Sylvesterveranstaltung. Anschließend an dieses, lassen wir noch kurz das Resaltat der diesjährigen Vorstandswahlen folgen: G. Maune, Vors.; G. Jäger, Stellvert.; E. Trips, Kassier. D. Wehlich, Stellvertreter (ingw. abgereist); M. Weigang, Schriftf.; D. Heßler, Bibliothekar; D. Bauch, B. Fuchs und A. Spröer, Beisitzer. An oben geschilderte traurige Thatsache anschließend, daß immer noch der weitaus größere Teil unserer hiesigen Berufsgenossen nicht nur uns fern steht, sondern einzelne sogar uns in geschäftigster Weise entgegenzutreten, wollen wir als Beispiel folgendes anführen: Der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Krankenkassen und Vorsitzender der Dresdener allgem. Buchbinder-Krankenkasse sowie ehemalige Altgenosse Herr W. Böhner hat sich in einer vom jetzigen Gesellenausschuß einberufenen Innungsgehilfenversammlung dahin geäußert, daß der Fachverein sozialdemokratischen Tendenzen huldige und zur Erreichung dieses Zweckes hauptsächlich die jüngeren Kollegen mit dem Reisesegent als Köder anlocke. Wir könnten ja nun diese Ausstellungen ignorieren, da dieselben ja anderwärts auch vorkommen aber drei Umstände veranlassen uns, diese feige verläumderische Anschuldigung zu berühren. Erstens, weil Herr Böhner als Vors. einer Kollegen-

Frankenkasse immer noch sehr viel Anhang besitzt, zweitens, weil diese Denunziation an die Adresse der Innung gerichtet ist, und drittens, weil diese Verdächtigungen hinter für uns (dem Vorstand des Fachvereins) verschlossenen Türen gethan wurden und will man noch eins gelten lassen, weil etc. Böhner erklärt hat, in eine öffentliche Versammlung nicht zu kommen, deswegen übergeben wir also diese feige hinterlistige Verläumdung der Öffentlichkeit; zum besseren Verständnis über unser Verfahren diesen „Kollegen“ gegenüber, wollen wir nur bemerken, daß wir nur insofern eine Verläumdung größter Art darin erblicken, als wir uns betwungen sind, im Fachverein nur der gewerkschaftlichen Sache zu dienen und kein Mitglied nach seinem politischen Glaubensbekenntnis fragen. Um nun die Vorgänge seit unserer letzten öffentlichen Versammlung näher zu beleuchten, haben wir uns entschlossen abermals vor die Öffentlichkeit zu treten und laden hiermit sämmtliche Kollegen Dresdens sowie auch speziell Herrn W. Böhner zu der laut heutiger Annonce ausgeschrieben öffentlichen Buchbinderversammlung ein.

Ebersfeld. Am Samstag den 4. Februar feierte unser Fachverein im Lokale des Herrn Heine sein erstes Stiftungsfest. Das Programm bestand aus Konzert, Theater und Ball. Der Vorsitzende Friedr. Böttger eröffnete das Fest um 9 Uhr durch eine Ansprache, hieß die anwesenden Gäste willkommen und erklärte den Zweck und das Ziel unseres Vereins, und schloß seine Rede mit einem Hoch auf unsere Organisation. Darauf folgte ein Prolog, gesprochen vom Vorsitzenden. Das darauf folgende Theaterstück „Schneider Fips“, welches von den Mitgliedern unseres Vereins aufgeführt wurde, verfehlte alle Anwesenden in die heiterste Stimmung. Die Zwischenpausen sollten durch Gesangsbeiträge ausgefüllt werden, doch die Herren Sänger waren nicht erschienen, und so mußte dieser Punkt ausfallen. Der Grund von dem Nichterscheinen der Sänger wird wohl der gewesen sein, daß der Präses des Gesangsvereins, gleichzeitig Vorsitzender der Ortsverwaltung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder unserem Verein inhympatisch gegenüber steht. Nach einigen komischen Vorträgen, hielt ein frohes Langtranzchen bis zum frühen Morgen alle Anwesenden in der fröhlichsten Stimmung. Von den eingeladenen Vereinen waren vertreten Barmen und Hagen, Glückwunschschreiben liefen ein von Stuttgart und Gotha. Wir sagen allen Kollegen, die unserer Gedachten, den besten Dank. War auch das Fest von wenigen Kollegen, die unserem Verein noch nicht angehören, besucht, so hoffen wir doch, daß unser Verein fernerhin blühen werde. — Samstag, den 11. Februar fand die erste diesjährige Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand 1. Protokollbericht, 2. Geschäfts- und Kassenbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenevoren, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Ver-

Eine Reise nach Amerika.

(Schluß.)

Was die Schiffsordnung betrifft, so wurde dieselbe sehr nachlässig gehandhabt. Jeden Tag sollte der Arzt die Passagiere besuchen und sich nach ihrem Befinden erkundigen, aber soviel ich weiß, ist derselbe in 18 Tagen höchstens fünf mal im Zwischendeck gewesen. Auch der Kapitän soll die Verpflichtung haben, nach der Ordnung zu sehen, aber während der ganzen Fahrt hat wohl derselbe das Zwischendeck nicht gesehen. Die Bedienung bestand in vier Stewarts, welche das Zwischendeck zu reinigen und auch sonst die Ordnung aufrecht zu halten hatten, aber einen schweren Stand hatten, allen gerecht zu werden, da vier Stewarts zu wenig sind, und man diesen Leuten doch auch nicht alles zumuten kann. Bei so einer Masse von Passagieren läßt es sich schlecht machen, allen und jeden Wunsch zu erfüllen.

Wir Passagiere waren nun glücklich, daß wir Havre besuchen durften. Die Sehnsucht nach ordentlichen Mählzeiten, namentlich frischem Fleisch, trieb die meisten zunächst nach den Gasthäusern. Daß dabei des Guten zuviel gethan wurde, ist wohl verzeihlich, galt es doch sich für eine Reise von 18 Tagen zu stärken. Wir drei, der Müller, Gerber und ich, kauften auch fleißig ein, namentlich wurde für einen guten Trunk gesorgt und da in Havre Rotwein billig zu beschaffen war, so kaufte jeder für seine Person 8 Flaschen dieses edlen Trankes. Doch sollten wir uns dieser Genüsse nicht lange freuen. Um uns nicht lange

damit zu schleppen, trugen wir unser Kleinod nach dem Schiffe, beauftragten unsern Stewart, uns den Wein aufzuheben, und zogen dann beurlaubt wieder nach der Stadt. Am andern Morgen jedoch, als wir bereits den Kanal verlassen und uns anschickten zu frühstücken, fragten wir den Stewart nach unserem Wein. Statt des Weines zeigte er uns die leeren Flaschen und meinte ganz trocken: die Flaschen wären wohl noch da, aber die hätten ein Loch gehabt und der ganze Wein wäre ausgelaufen. Die Geschlechter, die wir da machten, nun, die können sich die verehrten Leser wohl selbst vorstellen. In Havre hatten wir uns nicht nur die Sehenswürdigkeiten angesehen, sondern hatten den Nachmittag die Kaffeehäuser und des Abends die Weinkneipen aufgesucht. Es war zwölf Uhr, als wir unsern Heimweg nach dem Schiffe antreten, natürlich etwas stark angeheitert. Mein Reisesegenoffe, der Müller, war so beauftragt, daß er zu singen anfing. Da er französische Lieder nicht kannte, so sang er deutsch und zwar: „Deutschland, Deutschland über alles,“ und „Die Nacht am Rhein.“ Ist es schon an und für sich bedenklich, in Frankreich deutsch zu singen, so war es geradezu für uns gefährlich, einen Gefährten bei uns zu haben, der nur sein deutsches Vaterland lieben ließ. Die Folge davon war ein Wettlaufen, indem wir die Verfolgten und die Wächter der Nachtruhe unsere Angreifer waren. Zum Glück erreichten wir noch neutralen Boden, d. h. unser Schiff; die Nachtwächter hatten das Nachsehen. Am andern Tage, nachdem sich der

physische Kassenjammer einstellte und die oben erwähnte Weingeschichte mit dem Stewart vorbei, stellte sich auch der moralische Kassenjammer ein. Bei Durchsicht unserer Kasse fanden wir, daß uns Havre sehr „teuer“ geworden war. Am meisten hatte der Müller verloren, denn 500 Fr. hatte ihn dieser Tag gekostet. Daß er so viel gebraucht hatte, erklärt sich dadurch, daß ihm in seiner „Benebelung“ statt vollwertige Münze nur täuschend ähnliche Spielmarken beim Auswechseln von den französischen Kellnerinnen gegeben waren. Auch dem Gerber und mir war es ähnlich gegangen, nur mit dem Unterschiede, daß der Gerber ungefähr für 80 Fr. und meine Wenigkeit für 20 Fr. mit Spielmarken angeschmiert waren. Bis heute war dieser Tag in Havre für mich der „teuerste“, durch Schaden wird man klug. Für die Folge war ich vorsichtiger im Geldwechseln.

Nachdem wir nun den ersten Tag auf dem atlantischen Ozean waren, hieß es: alle Männlein und Fräulein auf Deck. Die Ausgänge wurden dann geschlossen und nur ein Eingang freigelassen. Im Gänsemarjch, jeder mit seinem Schiffsbillet in der Hand, wurde nach „blinden Passagieren“ gesucht, jedoch keine gefunden, denn jeder hatte sein Billet, das er jetzt abgeben mußte.

Am zweiten Tag stellte sich bei mir ein häßlicher Gast ein, die Seerkrankheit. Volle fünf Tage habe ich daran laboriert und der Reise keine freundliche Seite abgewinnen können. Doch alles hat sein Ende, auch ich und der Müller wurden wieder gesund, nur konnten wir

chiedenes und Fragelasten. Punkt 2 der Tagesordnung: Seit dem Beisein des Vereins von 1887 bis dato waren abgehalten 21 Vereinsversammlungen, 2 Generalversammlungen, 2 öffentliche Versammlungen. Die Zahl der Mitglieder betrug durchschnittlich 18. Abgereist waren 6 Mitglieder, gestrichen 3 Mitglieder. Die Einnahme im letzten Quartal betrug Mk. 88.45, die Ausgabe Mk. 47.84, Mehrausgabe Mk. 8.72, welche von dem Kassenbestand am 1. Oktober 1887 — Mk. 47.84 gedeckt wurde. Es blieb mithin ein Kassenbestand von Mk. 39.12. Punkt 3: Bei der Wahl des Vorstandes wurde der gesammte seitherige Vorstand wieder gewählt. Punkt 4: Neue Mitglieder wurden aufgenommen. Punkt 5: Ein vom Vorstand beschlossener Statutenantrag, wurde vorgelesen, die Diskussion bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zwei Anträge wurden eingebracht, 1. die Wochenbeiträge von 20 Pfg auf 15 zu reduzieren; 2. In kurzer Zeit nochmals eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Beide Anträge wurden vertagt. Ein Mitglied wurde wegen Vergehen gegen den § 6 gestrichen. Zwei Fragen wurden aus dem Fragekasten beantwortet.

Hagen. Wie ein jeder Verein in d. Jtg. seine Thätigkeit schildert, so wollen wir auch einen kurzen Bericht über unsere Thätigkeit geben. Unser Verein besteht aus 9 hiesigen Kollegen, den vom früheren Verein in Dortmund uns beigetretenen und 3 sonstigen auswärtigen Mitgliedern. Wie überall, so giebt es auch hier noch Kollegen, die der Vereinigung fernbleiben und nicht einsehen wollen, daß dieselbe in ihrem eigensten Interesse notwendig ist, denn die Löhne sind hier auch nicht zum besten, giebt es doch Werkstätten, wo bei Kost und Logis und bei zwölfstündiger Arbeitszeit wöchentlich Mk. 2.50 und 3 Mark gezahlt werden. Der Durchschnittslohn ist 15 Mark. Die Versammlungen, die alle 14 Tage stattfinden, sind meistens schwach besucht, da ein Teil der Kollegen noch nicht aus voller Überzeugung der Sache angehört. Wir werden deshalb noch viel zu kämpfen haben, bis alle zur Vernunft kommen. In der Versammlung vom 25. Febr. wurde beschlossen, daß vom 1. März an Reisegeld gezahlt werden soll, und zwar an Mitglieder anderer Vereine bei 13 Wochen 50 Pfg. und bei 26 Wochen 75 Pfg. Zahladresse ist: Joh. Hagspiel, Bruliewinkel 4, von 12 1 Uhr mittags.

Leipzig. Am 10. März fand unsere diesjährige 1. ordentl. Generalversammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, sowie der Revisoren und der Rechtschutts- und Arbeitsnachweis-Kommission. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Änderung der Statuten. 4. Verschiedenes. Nach dem Bericht des 2. Vorsitzenden hat der Verein 15 Versammlungen und 13 Vorstandssitzungen abgehalten. Mehrere Versammlungen konnten teils wegen Besuchs-, teils andern Hindernissen nicht abgehalten werden. Vorträge fanden folgende statt: 1. Das Wesen und

den Tabakrauch nicht vertragen. Ach, und wie gern hätten wir geraucht. Ein Königreich für eine gute Zigarre. Aber es wollte uns nicht glücken, immer wieder, wenn wir uns einen Stimmstengel ansteckten, mußten wir von Uebelkeit benommen, wieder unser Vorhaben einstellen. Merkwürdig ist es auch, daß, so lange wir auf hoher See waren, die Temperatur immer angenehm warm war, trotzdem es doch Ende Januar war. Aber je näher wir zum Lande kamen, desto kälter wurde es. In meinem Leben veresse ich des 8. Februar 1881 nicht. Die See war spiegelglatt und der Horizont hell und klar, kein Lüftchen wehte, die Sonne in ihrer ganzen Pracht schickte sich an aufzugehen, zuerst nur durch den roten Schimmer wahrnehmbar, dann immer höher steigend und sich in ihrer ganzen Pracht zeigend. Wahrlich es macht einen unausschließlichen Eindruck auf den Menschen. So einen Sonnenaufgang auf dem Meere, ringsum nichts als Wasser und Horizont, so etwas majestätisches und einziges vergißt man sein Lebtag nicht. Doch unsere Seefahrt sollte bald ein Ende nehmen. Wir zählten Tage und Stunden, und warteten mit Ungeduld auf unsere Erlösung aus dem Schiffe. Da endlich am 10. Febr. zeigte sich seitwärts Neu-Foundland, und am 11. Febr. früh morgens waren wir soweit, daß die Quarantäne hinter uns war und wir um 10 Uhr morgens glücklich in Hoboken anlangten. Hiermit schließt meine Geschichte. Ein anderes mal will ich erzählen, wie es mir in America gegangen. Wabner.

der Wert der Farbe und das Farbe-Sehvermögen von Dr. Beckenstaedt. 2. Darwinismus von Dr. Beckenstaedt. 3. Gewerbeschiedsgerichtliches von B. Brandmaier. 4. Die Augenkrankheiten von Lehrer der Naturheilkunde Baumgart. Zeitungen lagen 8 zur Einsicht der Mitglieder aus. Bergnügen fanden 3 statt, der gute Montag im Tivoli, die Christbescherung im Bellevue und das Winterbergnügen in der Tonhalle. Der Kassenbericht veröffentlicht folgende Zahlen. Mitgliederzahl am 1. Juli 1887 138, am 31. Dezember 1887 149. Ausgetreten resp. ausgeschlossen waren 26, eingetreten 38. Die Gesamteinnahme betrug Mk. 1937.85, die Ausgabe Mk. 1436.36, bleibt Kassenbestand am 1. Januar 1888 Mk. 501.49. Unterstützung an Arbeitslose wurde 61 Mk. gezahlt. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit des Kassenbestandes und wurde derselbe genehmigt. Über die Thätigkeit der Rechtschuttskommission wurde nur 1 Fall konstatiert, in welchem Einigung der Parteien erzielt wurde. Der Bericht des Arbeitsnachweises lautet vom 10. Aug. 1887 bis 10. Febr. 1888, in welcher Zeit 40 Prinz-

pale, darunter 21 auswärtige, denselben in Anspruch nahmen und wodurch 29 Gehilfen Stellung erhielten. Prinzipale, welche den Gehilfen einen Spottlohn bieten, werden auf ferner mit ihrem Gesuche abgewiesen. Die Gesamtnachfrage belief sich auf 218 Kollegen, wovon 98 von auswärts waren. Reiseunterstützung wurden Mk. 69.90 an durchreisende Kollegen ausgezahlt. In der Ergänzungswahl wurde Kollege Arthur Michel zum 1. Vorsitzenden mit fast allen Stimmen gewählt. Derselbe dankt für das ihm zugewendete Vertrauen und ersuchte seine Wähler, sich nicht nur damit begnügen zu wollen, daß man ihn gewählt habe, sondern die Versammlungen auch ordentlich zu besuchen. Als Ersatzmänner wurden die Kollegen Engelmann und Staedter gewählt. Zur Statutenänderung wurde vom Vorstand der Antrag eingebracht, die Unterstützung der Arbeitslosen von wöchentlich 7 auf 9 Mark zu stellen. Dieser Antrag war sehr willkommen und heißt jetzt durch dessen Annahme der § 5 der Arbeitslosen-Kasse: Die Unterstützung beträgt pro Arbeitstag Mk. 1.50, pro Woche Mk. 9. — Wenn man auch

Leipzig. Abrechnung der Tarif-Kommission.

Einnahmen.	M.	S.	Einnahmen.	M.	S.
Vorhandene Gelder der früheren Kommission	181	28	Transport Kollegen	2308	23
Vorhandene Gelder des früheren Unterstützungsverein Leipzig	632	55	Bibl. Institut	55	40
Fachverein Leipzig	200	—	Baumbach & Comp.	21	126
Tarif-Einnahmen (Überschuß)	49	50	Barthel	41	68
Von auswärtigen Kollegen:			Göhre	23	98
München	27	—	Sperling	80	92
Frankfurt a. M.	41	—	Hager	36	82
Erfeld	7	—	Wiede	6	17
Ghemmitz	30	—	Kasten	7	25
Hannover	100	—	Fickentischer	35	34
Stuttgart	175	—	Spamer	17	21
Dresden	48	20	Köllner	12	17
Berlin	138	—	Karrer	10	18
Unterstützungsverein Berlin	49	80	Beckel & Raumann	12	56
Gotha	2	—	Breitkopf & Härtel	12	8
Hamburg	50	—	Föste	20	51
Magdeburg	80	—	Bäcker	17	14
Offenbach	6	—	Halle	7	17
Dortmund	14	50	Crusius	10	12
Oberfeld	8	50	Schambach	20	28
Kiel	13	80	Enders	11	15
Erlangen	13	—	Kappelmann	12	8
Köln	5	—	H. Löwe	6	5
Altenburg	20	—	Sigismund & Volkering	6	9
Freiburg i. B.	12	—	Frühse & Berger	9	8
Hildesheim	8	—	Schäffel	33	11
Lübenscheid	20	—	Mey & Eblisch	8	6
Nürnberg	13	—	Glitz & Comp.	5	4
Erfurt	22	50	Klinkhard	23	10
Bremen	20	—	Langendorf	3	1
Durch Sammellisten Leipzig:			Gust. Frühse (Hofbuchh.)	75	23
Hübel & Dent	83	Kollegen*)	198	40	3
Gebr. Hoffmann	22	"	56	25	80
Brockhaus	84	"	45	95	—
Rnauer	31	"	8	20	—
Regel	16	"	11	80	—
Summa	2308	23	Summa	3346	76

Ausgaben.	M.	S.	Ausgaben.	M.	S.
Für Strikende und Gemahregelte	2855	63	Transport	3033	63
Reiseunterstützung	63	—	Tarife	63	—
Drucksachen (Circulaire, Listen, Plakate, Statuementwurf)	89	45	Entschädigung für Austragen von Tarifen, Circularen, Ankleben von Plakaten in Vorstadtdörfern zc.	14	60
Bücher-Papier und Schreibutensilien	13	5	Berwaltungskosten 2 1/2% der Einnahme	83	66
Porto, Telegramm	12	50			
Summa	3033	63	Summa	3194	89

Bilanz:

Einnahme	M. 3346.76
Ausgabe	" 3194.89
	Bleibt M. 151.87

Zu unterstützen sind noch 3 Kollegen (verheiratet).

Nach Prüfung der Bücher mit den Belegen wie vorstehend für richtig befunden

die Revisoren:

R. Wey, S. Müller, B. Hallwig.

Leipzig den 12. März 1888.

*) Die Zahlen der angeführten Kollegen beruhen auf einer vor Weihnachten aufgestellten Statistik.

unserem Fachverein unter seinen beschränkten Verhältnissen nur wenig Erfolg für die Hebung unseres Berufs, resp. materielle Besserstellung seiner Mitglieder zuschreiben kann und die bei der Agitation häufig begehrende Ausrede der Kollegen - ja der Verein erreicht ja doch nichts - in dieser Hinsicht berechtigt erscheint, so hat derselbe doch durch die Arbeitslosen-Kasse eine Einrichtung, welcher jeder Kollege seine Beachtung schenken sollte, um sich bei eintretender Arbeitslosigkeit eine Unterstützung zu sichern, und er nicht gleich gezwungen ist, sich um jeden Hungerlohn in den Werkstätten anzubetteln. Bei unserem letzten Wintervergügen in der Tonhalle war Kollege Kalisch aus Dresden bei uns anwesend. Derselbe brachte mit Gruß von den Dresdener Kollegen unserem Verein ein Hoch aus und trug durch einige gelungene Kunststücke dazu bei, das Vergnügen zu verschönern. Ebenso erhielten wir von den Kollegen Kleppel und Kubach ein gut aufgenommenes Glückwunschtelegramm. Im Namen des Fachvereins spreche ich hiermit den Kollegen für ihre bewiesene Aufmerksamkeit den wärmsten Dank aus. T.

Rundschau.

* **Verjammlungsauflösungs-Kuriosa.** Nach einer neueren Zusammenstellung kamen in Berlin Verjammlungen unter Anderem aus folgenden Gründen zur Auflösung: 1. weil der Mittelgang nicht frei war (ein sehr beliebter Aufstiegsgrund), 2. weil ein Fenster offen war und der überwachende Beamte dadurch zu der Ueberzeugung gelangte, es tauge eine Verjammlung unter freiem Himmel, - 3. weil Menschen hinter einer verschlossenen Glasthüre standen und in den Saal hineinsahen; der Beamte löste im Namen des Gesetzes auf, weil jene Menschen möglicherweise eine Scheibe einbrechen könnten, - 4. weil ein Anwesender während des Vortrages das Wort „lächerlich“ gerufen hatte, - 5. weil einzelne Anwesende bei einer Aeußerung des Redners gelacht haben, - 6. weil sich ein Hund in die Verjammlung verlaufen hatte! (V. B. L.)

* Ein gut bezahlter Koch ist der des Herrn Rothschild in Paris. Derselbe soll jährlich 40,000 Fr. beziehen und soll ihm eine Equipage zur Verfügung stehen.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen. Hamburg. Z. A. J. F. Lübbert, Alter Steinweg 9, von 12-1/2 und 8-9 Uhr. (Bei 13 Wochen Nr. 1., 26 W. Nr. 1.50, 52 W. Nr. 2.-)

Wückerburg. Kollege Hermann Bohne, Buchbinderei S. Ratloff Witw., zahlr. 30 Pfg. Reisegehalt.

Arbeitsmarkt.

Stuttgart. Ein im Goldschmittmachen, besonders Hohlgeschmitten, geübter Arbeiter findet dauernde Stellung. Näheres: Kanalstr. 7 II.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondenzen aus Köln und Hamburg kommen in nächster Nummer.

Die in M. Hausordnungen eignen sich zum Ausdruck und Kritik in unserer Zeitung nicht. Das Einfachste wäre, wenn die Mieter den Vermieter mit seiner famosen Hausordnung allein im Hause ließen.

Anzeigen.

97] **Fachverein Dresden.** [1.40
Sonntag den 25. April 1887 findet in dem Saale des Hotel „Kaiserhof“ das

III. STIFTUNGS-FEST

unter gefäll. Mitwirkung des **Buchbinder-Männerchor**, bestehend aus Instrumental- und Vokalchor, sowie darauffolgendem Ball statt. Anfang 6 Uhr, Ende 3 Uhr.

Nichtvereinsmitglieder sind als Gäste willkommen. Einer regen Beteiligung steht entgegen
Der Vorstand.

Unserem Kollegen J. Lang bei seiner Abreise von Bielefeld nach Nürnberg rufen wir ein
100] „Herzliches Lebewohl!“ [0.50
nach. Die Kollegen.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband durch E. Föhler. - Redaktion A. Dietrich, Stuttgart, Heusteißstr. 30. - Druck von Grintmann & Manser Stuttgart.

98] **Fachverein Dresden.** [1.-
Sonntag den 15. April 1887, nachm. punkt
2 Uhr
Exkursion in das kgl. Hoftheater.
Billets à 30 Pfg., sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu entnehmen.
Sämtliche Dresdner Kollegen nebst Damen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Rendezvous: Seltz Restaurant, Kleine Brüdergasse 9. Der Vorstand.

99] **Dresden.** [1.40
Sonabend den 7. April a. c. abds. 7/9 Uhr
öffentl. Buchbinderversammlung
in Kunze's Restaurant, Altmarkt 8 I.
Tagesordnung:

1. Das Verhalten der hiesigen Kollegen zu unsern Bestrebungen.
Referent: Kollege Max Weigang.
2. Debatte.
Sämtliche Dresdner Kollegen, sowie die Herren Prinzipale ladet zu zahlreichem Erscheinen ein
Der Einberufer.

106] [0.50
Von Ostern ab wohne ich Kirchgarten No. 21; ich bitte unsere auswärtigen Mitglieder und Freunde, solches zu beachten.
J. K. Döbler in Mainz
Vorsitzender u. Kassier.

105] **Stuttgart.** [0.60
In der letzten Verjammlung blieb ein Buch, „Technik der Handvergoldung v. Otto Horn“ liegen. Bitte dasselbe bei A. Richter, Leonhardsplatz 6, I abzugeben.

103] [2.-
1 Cartonnagewerkführer
welchem die selbständige Leitung eines mit ganz neuen Maschinen versehenen Geschäftes anvertraut werden kann, wird bei gutem, fixen Gehalt und Gewinnanteil zu engagieren gesucht. Gest. Franco-Offerten mit Gehaltsansprüchen und Nachweis über Befähigung unter Chiffre D. G. 268 an
Haasenstein u. Vogler, Stuttgart.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verw. Geschäftszeige. (Eingeschr. Hilfskasse). [10.20

Infolge des Beschlusses der letzten ordentlichen Generalversammlung vom Jahre 1886, beruft der Unterzeichnete gemäß dem § 32 der Statuten die diesjährige

ordentliche Generalversammlung.

Die Verjammlung findet Sonntag den 24. und Montag den 25. Juni in Erfurt statt. Eröffnung Vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Prüfung und Bestätigung der Jahresrechnung von 1886 und 1887.
3. Beratung und Beschlussfassung der auf Abänderung des Statuts gestellten Anträge.
4. Feststellung der Beamtengehälter.
5. Wahl der Vorstands- und Ausschussmitglieder sowie deren Ersatzmänner.
6. Wahl der Revisoren der Jahresrechnungen.
7. Verschidenes.

Anträge, welche auf die Tagesordnung der Generalversammlung kommen sollen, sind mindestens 8 Wochen vor derselben (also bis 28. April) dem Vorstand schriftlich einzureichen. Wir bitten, die Anträge nicht in Briefe einzuflechten, sondern separat geschrieben und zu den diesbezüglichen §§ des jetzigen Statuts (vom 25. Sept. 1886 gültigen nebst Nachtrag 21. Aug. 1887) gestellt, einzufenden.

Die Wahl der Abgeordneten zu dieser Generalversammlung muß mindestens 4 Wochen vor derselben stattfinden (§ 28).

Es müssen deshalb Sonnabend den 26. Mai in sämtlichen Verwaltungsstellen der Kasse Hauptversammlungen zum Zweck der Wahl abgehalten werden (früher oder später stattgefundenen Wahlen wurden bisher von den Mandatsprüfungskommissionen als nicht gesehen betrachtet, wir ersuchen daher unter allen Umständen den 26. Mai einzuhalten.)

Die Anzeigen für diese Versammlungen sind behufs Veröffentlichung im Kostenorgan bis 10. Mai an den Unterzeichneten einzufenden. Die Wahlen finden in Wahlabteilungen und nach Maßgabe des Mitgliederstandes vom 1. März statt. Demzufolge wählt die 1. Wahlabteilung Leipzig 6 Abgeordnete. 2. Abth. Dresden 1 Abg. 3. Abth. wozu Annaberg, Buchholz, Freiberg und Königstein gehören, zusammen 1 Abg. 4. Abth. Berlin, 6 Abg. 5. Abth. Stettin, Schwerin, R.-Müppin, Bremen, Oldenburg, Breslau*, zusammen 1 Abg. 6. Abth. Hamburg, 1 Abg. 7. Abth. Hannover, 1 Abg. 8. Abth. Braunschweig, Hildesheim, Magdeburg, Halle, Altenburg, 1 Abg. 9. Abth. Dülmen, Dortmund, Eberfeld, München-Gladbach, Köln, 1 Abg. 10. Abth. Bonn, Wiesbaden, Birmg., Mühlheim a. M., Mainz, Kirchheimbolanden, 1 Abg. 11. Abth. Frankfurt a. M. 1 Abg. 12. Abth. Offenbach a. M., 2 Abg. 13. Abth. Wiesbaden, Feschenheim, Heusenstamm, Oberthausen, 1 Abg. 14. Abth. Stuttgart, 2 Abg. 15. Abth. Lahr, Freiburg i. B., Reutlingen, Göppingen, Ulm, Mannheim, 1 Abg. 16. Abth. München, 1 Abg. 17. Abth. Nürnberg, Firth, Erlangen, 1 Abg. 18. Abth. Gera, Schleiz, Gotha, Jena, Erfurt, Apolda*, Bergen b. Frankf. 1 Abg. 19. Abth. die einzelstehenden Mitglieder 2 Abg.

Es werden die einzelstehenden Mitglieder hiedurch aufgefordert, Vorschläge zu Kandidaten für die zu wählenden 2 Abgeordneten zu machen. Die Vorschläge sind an Unterzeichneten unter genauer Angabe der Vor- und Zunamen, der No. des Mitgliedsbuches und der genauen Adresse der Vorgeschlagenen bis 10. Mai einzufenden.

Wir bitten noch besonders die §§ 28 und 32 zu beachten.

Leipzig, 18. März 1888. Für den Zentral-Vorstand
P. Brandmaier, Vorsitzender. G. Poltrich, Kassier.

*) Die Verwaltungsstellen Breslau und Apolda wurden im Einverständnis mit dem Ausschuss, der 5. und 18. Abth. zugewiesen.

Ein tüchtiger und gewandter
104] **Buchbindergehilfe** [2.-
namentlich auf feinere Buchhändlerarbeit und bessere Kundenarbeit geübt, findet bei Unterzeichnetem dauernde und gut bezahlte Kondition. Solche Arbeiter, die gesonnen sind, mehrere Jahre an einer Stelle zu verbleiben, wollen sich gefl. melden bei:
J. Paumer, Buchbinderei in Frauenfeld (Schweiz).
P. S. Schöne, beste Werkstätte mit sämtl. Maschinen. Kost und Logis im Haus.

107] [0.60
Ein Preßbergolder, mit allen vorkommenden Arbeiten, außer Farbendruck, vertraut, wünscht sofort behufs seiner Ausbildung Eintritt in ein größeres Geschäft. Gest. Offerten nebst Angabe der Bedingungen beliebe man unter A. W. Exp. d. Bl. einzufenden.

108] **Hannover.** [0.70
Zum 1. April od. r spät r ist eine hübsch möblierte Stube mit Kammer für 1 oder 2 Herren zu vermieten.
Semmerstraße 17 A. II.

101] [0.70
Seinem lieben Vorsitzenden
F. Heine
ruft ein
herzliches Lebewohl
zu.
Der Verein Lüdenscheid.

Werte Verbandskollegen und Freunde des Vereins Lüdenscheid, haltet treu und fest zu unserer Organisation!

102] „Herzliches Lebewohl!“ [0.60
von euerm getreuen Mitglied
Fritz Heine.



110]